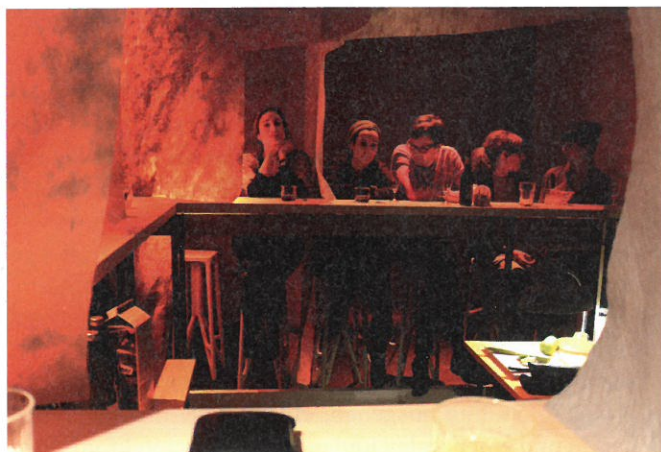


Der baer ist los



der aktuell mit einer Installation im ORF Funkhaus in Dornbirn zu sehen ist, als Mitglied von baer auch der Vorarlbergbezug geschaffen werden konnte, war ebenso ein Auswahlkriterium, wie das zumeist raumbezogene Arbeiten des Kollektivs. „Kollektive Absichten“, wie die aktuelle Ausstellung in Lustenau titelt, die während rund zehn Tagen vor Ort erarbeitet wird, herrschen bei baer indes schon seit der Gründung. Kleinster gemeinsamer Nenner der Gruppe, die als loser Verbund, unter wechselnden Namen und in unterschiedlichen Konstellationen seit 2008 auftritt, bildet das gemeinsame Studium in der „Gruppe Kunst im öffentlichen Raum“ an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Die künstlerische Praxis der Gruppe, Herkunft und Bedeutung des Gruppennamens baer seien, so Philipp Leissing, ziemlich unspektakulär: nach unzähligen Abstimmungen habe man

sich halt darauf geeinigt und mittlerweile kann/muss man auch damit leben, „dass uns alle Bär nennen“. Für Leissing selbst ist baer ein Anagramm von „aber“ und das dagegen-an-arbeiten kommt im Gründungsmotto explizit zum Ausdruck, wenn es da heißt: „Mit persönlichen Beziehungen, regelmäßigen Zusammenkünften und Geselligkeiten arbeiten wir dagegen.“

Mit Barbetrieb

Als zentrale Beweggründe für das gemeinsame, nicht marktgängige Arbeiten der Gruppe, paral-

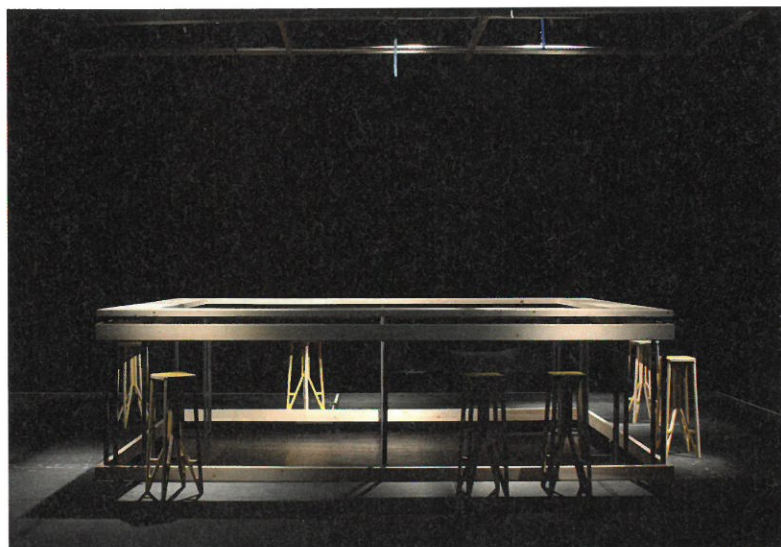
lel zum individuellen künstlerischen Schaffen der Mitglieder, wird im Portfolio von baer auf das Ausprobieren von nicht festgelegten, situationellen Arbeitsweisen verwiesen, wodurch komplexe Diskussionsfelder erörtert und „neuartige Verhandlungsorte künstlerischer, räumlicher und sozialer Fragestellungen“ entwickelt werden. Der Ausstellungsraum wird bei baer zum Versuchslabor, wenn kollektive Identität und individuelle Selbstverwirklichungsideale in

Ariane Grabher

In Lustenau wird die Kunst- und Ausstellungslandschaft in den kommenden Wochen und Monaten neu vermessen. Dafür sorgt nicht nur das Wiener Künstlerkollektiv baer, das die Räumlichkeiten der Galerie Hollenstein time-based, aber gründlich unter seine Fittiche nimmt, sondern auch die seit Juli amtierende neue Leiterin und Kuratorin, Claudia Voit.

Dagegen arbeiten

Dass sich die 1984 geborene, in Bregenz und Wien als freie Autorin und Kuratorin lebende und arbeitende Claudia Voit für ihre Antrittsausstellung in der Galerie Hollenstein die in wechselnder Besetzung agierende Gruppe baer ausgesucht hat, hat verschiedene Gründe. Nach ihrem Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaften, sowie der Kunstgeschichte, nach Tätigkeiten an der temporären Kunsthalle Berlin und dem Kunsthaus Bregenz, in zahlreichen Projekten mit künstlerischen Positionen befasst, die Bedingungen und Strukturen des Kunstsystems reflektieren, wie in der Ausstellung „standort“ oder zuletzt im langfristig angelegten Forschungsprojekt „Zur Topologie des Ateliers“ gemeinsam mit Harald Gfader, interessierte Claudia Voit an baer zunächst das kollektive Arbeiten. Dass mit dem gebürtigen Bregenzer Medienkünstler Philipp Leissing (Jahrgang 1983),



Eines der immer wiederkehrenden Hauptmotive des Kollektivs baer ist die Bar. Als Objekt zwischen Skulptur, Möbel und gesellschaftlichem Konstrukt wird aus Stahl und einem Fichtenbrett eine simple Bar gebaut, die am Eröffnungsabend und zur Finissage zum theatralen, performance-artigen Setting mutiert.

ein Spannungsverhältnis treten. Ausgangspunkt der Überlegungen für die Ausstellung in Lustenau, an der mit Johannes Franz, Sarah Kienpointner, Thomas Lehner, Philipp Leissing, Nadine Lemke, David Postl, Arthur Summereder und Michael Suszynski acht Künstler beteiligt sind, waren die verschiedenen Ebenen und Schichtungen der Galerieräume, sowohl in architektonischer als auch in historischer Hinsicht – sprich konkret die hintereinander gestaffelten Ausstellungsräume von klein zu groß und die Betonung der Horizontalen durch die ziemlich tief abgehängte Decke als Prototyp von Zumtobel für Museumsbeleuchtungen von 1971. Neben gemeinsamen ernalten Gemälden, deren Entstehungsprozess auf Video dokumentiert ist, spielt die Neudefinition des Raumes eine wesentliche Rolle, die durch den Einbau einer Installation aus Baugerüsten realisiert wird. Über einen Treppenaufgang wird der Besucher in eine Art Umgang um den großen Ausstellungsraum geführt, und sein Blick in den neu geschaffenen, visuell und akustisch besetzten Zwischenraum zwischen der tatsächlichen Raumdecke und der Lichtdecke gelenkt. Auch eines der immer wiederkehrenden Hauptmotive des Kollektivs, die Bar (die Nähe zum Gruppennamen baer kommt wohl nicht von ungefähr), wird in Lustenau eine zentrale Rolle spielen. Des Öfteren bereits als Art soziales, temporäres, zeitlich kurz datiertes Experiment gehandelt, wird das Konzept jetzt in den Ausstellungskontext integriert. Als Objekt zwischen Skulptur, Möbel und gesellschaftlichem Konstrukt, das eine im Ausstellungsbetrieb schräg anmutende Eigendynamik entwickelt, wird aus Stahl und einem Fichtenbrett eine simple Bar gebaut, die am Eröffnungsabend und zur Finissage zum theatralen, performance-artigen Setting mutiert.

Kunst im Ausverkauf

Was das folgende Programmkonzept von Claudia Voit angeht, so ist für die Vorweihnachtszeit mit „SALE ON-SITE“ eine weitere Gruppenausstellung fixiert. Angelegt als zweidimensionale Schau, die den Raum als Display behandelt, konzipiert vom aus Lustenau stammenden Grafiker Julian Hagen, findet ein Kunstausverkauf der besonderen Art statt. Das Format Weihnachtsausstellungen ironisierend, steht der Verkaufsraum selbst zum Verkauf und setzt als Retrospektive über den Raum eine Art Schlusspunkt, bevor im kommenden Jahr in der Galerie Hollenstein auch bauliche Veränderungen vorgenommen werden. So wird nicht nur die Lichtdecke in dem Bau aus den frühen 1970er-Jahren einer Renovation unterzogen, es steht auch eine Vergrößerung durch den Zugewinn von im Haus angrenzenden Räumen an, die als Schaudepot genutzt werden. Vermehrt auf das Label „Kunstraum und Sammlung“ setzend, das eigentlich schon immer den Charakter der Galerie Hollenstein ausgemacht hat, künftig aber auch im Namen der Galerie aufscheint, wird es verstärkt um die Auseinandersetzung mit den Fragen und Aspekten gehen, die dieses Erbe aufwirft. Ausstellungsmäßig muss diese Thematik nicht zwangsläufig an die Person Stephanie Hollenstein gekoppelt sein, kann aber, wie das Programm fürs kommende Jahr beweist. Angedacht ist ein Schwerpunkt mit drei weiblichen Positionen, die sich in ihrem Werk mit den Themen Erinnerung, Gedächtnis und weiblicher Identität befassen, sowohl aus zeitgenössischer Perspektive, als auch, in einem Fall, konkret auf Stephanie Hollenstein bezogen. ■

baer
Kollektive Absichten

Galerie Hollenstein
3. September bis 2. Oktober

Eröffnung: Freitag, 2. September, 19 Uhr

Das KünstlerInnenkollektiv baer arbeitet seit 2008 unter wechselndem Namen in unterschiedlichen Konstellationen. baer versteht den Ausstellungsraum als Versuchslabor und Verhandlungsort für künstlerische, räumliche und soziale Fragestellungen.

Die Bar als Objekt zwischen Skulptur, Möbel und sozialem Konstrukt etablierte sich dabei zu einem wiederkehrenden Motiv und spielt auch in der Lustenauer Ausstellung eine Rolle.

Öffnungszeiten bei Ausstellungsbetrieb:
Freitag, Samstag, Sonn- und Feiertag von 15 bis 19 Uhr
Galerie Hollenstein – Kunstraum und Sammlung,
Pontenstraße 20, Lustenau, T +43 5577 84542,
www.lustenau.at/galerie-hollenstein

Galerie Hollenstein Lustenau